

HENRIK IBSEN
SÄMTLICHE WERKE

DRITTER BAND

S. FISCHER / VERLAG / BERLIN

HENRIK IBSEN SÄMTLICHE WERKE

HERAUSGEGEBEN VON

JULIUS ELIAS UND PAUL SCHLENTHER

EINZIGE AUTORISIERTE DEUTSCHE AUSGABE

S. FISCHER / VERLAG / BERLIN

**Sämtliche Texte geschützt auf Grund der Gesetze und
Verträge. Den Bühnen gegenüber Manuskript. Auf-
führungsrechte durch Felix Bloch Erben, Berlin**

INHALT

	SEITE
DER BUND DER JUGEND	I
KAISER UND GALILÄER:	
CÄSARS ABFALL	141
KAISER JULIAN	271
DIE STÜTZEN DER GESELLSCHAFT	439

DER BUND DER JUGEND
LUSTSPIEL IN FÜNF AKTEN

PERSONEN

KAMMERHERR BRATSBERG, Eisenhüttenbesitzer
ERIK, sein Sohn, Kandidat der Rechte und Groß-
industrieller
THORA, seine Tochter
SELMA, Eriks Frau
DOKTOR FJELDBO, Hüttenarzt
STENSGÅRD, Rechtsanwalt
MONSEN, Gutsherr auf Storli
BASTIAN, sein Sohn
RAGNA, seine Tochter
KANDIDAT HELLE, Hauslehrer auf Storli
RINGDAL, Hütteninspektor
ANDERS LUNDESTAD, Gutspächter
DANIEL HEJRE
MADAM RUNDHOLMEN, Krämerswitwe
ASLAKSEN, Buchdrucker
EIN DIENSTMÄDCHEN im Haus des Kammerherrn
EIN KELLNER
EIN MÄDCHEN der Madam Rundholmen
VOLK. GÄSTE DES KAMMERHERRN usw.

Das Stück spielt auf der Hütte nahe bei einer Handels-
stadt im südlichen Norwegen.

[Sprich: Steensgohr(d), Fjellbo, Heire.]

ERSTER AKT

Der 17. Mai. Abend. Volksfest. Ein Waldplatz in der Nähe des Gutshofes. Musik und Tanz im Hintergrund; bunte Lampen an den Bäumen. In der Mitte, ein wenig nach hinten, ein Rednerpult; rechts der Eingang zu einem großen Restaurationszelte; davor ein Tisch mit Bänken. Auf der anderen Seite im Vordergrund ein zweiter, mit Blumen geschmückter und von Lehnstühlen umgebener Tisch.

Große Menge Volks. **Lundestad**, mit der Komiteeschleife im Knopfloch, steht am Rednerpult. **Ringdal**, ebenfalls mit der Komiteeschleife, am Tische links.

LUNDESTAD. — — Und darum, verehrte Mitbürger, — ein Hoch unserer Freiheit! Wie wir sie von unseren Vätern ererbt haben, so wollen wir sie uns und unseren Söhnen erhalten! Ein Hoch dem Verfassungstag! Der siebzehnte Mai, er lebe hoch!

DIE ZUHÖRER. Hoch! Hoch! Hoch!

RINGDAL, indem Lundestad herabsteigt. Und nun ein Hoch auf Vater Lundestad!

EINZELNE STIMMEN. Scht! Scht!

VIELE STIMMEN, die Zischer übertönend. Lundestad lebe hoch! Vater Lundestad soll leben! Hoch!

Die Menge zerstreut sich. **Monsen**, sein Sohn **Bastian**, **Stensgård** und **Aslaksen** drängen sich durch den Schwarm nach vorne.

MONSEN. Ja, weiß Gott, er wird alt!

ASLAKSEN. Er hat unseren lokalen Verhältnissen das Wort geredet! Haha!

MONSEN. Die Rede hat er nun jedes liebe Jahr gehalten, solange ich denken kann. Kommen Sie her —!

STENSGÅRD. Nein, nein, nein! Nicht da entlang, Herr Monsen! Wir verlieren ja sonst Ihre Tochter ganz aus den Augen.

MONSEN. Ei was! Ragna findet uns schon wieder.

BASTIAN. Die ist gut aufgehoben, — Kandidat Helle ist bei ihr.

STENSGÅRD. Helle?

MONSEN. Ja, Helle. Gibt ihm einen freundschaftlichen Rippenstoß. Aber ich halte mich zu Ihnen, hähä! Und

das tun wir alle miteinander. Also kommen Sie! Hier sind wir sicher vor Krethi und Plethi und können uns ein bißchen eingehender über das unterhalten, was —

Hat inzwischen an dem Tische links Platz genommen.

RINGDAL tritt heran. Verzeihung, Herr Monsen, — dieser Tisch ist belegt —

STENSGÅRD. Belegt? Für wen?

RINGDAL. Für den Kammerherrn und seine Familie.

STENSGÅRD. Ach was! Es ist ja von den Leuten keiner da.

RINGDAL. Nein, aber wir können sie jeden Augenblick erwarten.

STENSGÅRD. So sollen sie sich wo anders hinsetzen.

Nimmt einen Stuhl.

LUNDESTAD legt seine Hand auf den Stuhl. Der Tisch bleibt frei, wie Sie gehört haben.

MONSEN steht auf. Kommen Sie, Herr Stensgård; der Platz drüben ist ebenso gut. Geht nach rechts hinüber. Kellner! Hm, nicht mal ein Kellner da! Na, dafür hätte doch das Festkomitee beizeiten sorgen sollen. Ach, Aslaksen, gehen Sie mal hinein und holen Sie uns vier Flaschen Champagner. Verlangen Sie den teuersten. Sagen Sie nur, Monsen zahlt!

Aslaksen geht ins Zelt; die drei andern setzen sich.

LUNDESTAD geht gemütlich zu ihnen hinüber und wendet sich an Stensgård. Sie dürfen es mir wirklich nicht übel nehmen —

MONSEN. Übel nehmen? Gott bewahre! Kein Gedanke!

LUNDESTAD immer noch zu Stensgård gewandt. Denn nicht ich persönlich, sondern das Festkomitee hat bestimmt —

MONSEN. Versteht sich. Das Festkomitee hat zu befehlen, und wir müssen gehorchen —

LUNDESTAD wie oben. Wir sind ja hier auf dem Grund und Boden des Kammerherrn. Er hat uns für

diesen Abend Forst und Park freundlichst zur Verfügung gestellt; und so glaubten wir —

STENSGÅRD. Wir sitzen hier ausgezeichnet, Herr Lundestad, — wenn wir nur unbehelligt sitzen bleiben, — ich meine, unbehelligt von der Volksmasse.

LUNDESTAD freundlich. Nun, dann ist ja alles schön und gut.

Ab durch die Mitte.

ASLAKSEN aus dem Zelt. Der Kellner bringt den Wein gleich.

Setzt sich.

MONSEN. Eigener Tisch — unter besonderer Aufsicht des Festkomitees! Und das am Freiheitstage! Da haben Sie eine Probe von der ganzen Wirtschaft.

STENSGÅRD. Aber, Ihr lieben, guten Leute, — warum in aller Welt laßt Ihr Euch so was gefallen?

MONSEN. Alter vererbter Schlendrian, sehen Sie.

ASLAKSEN. Sie sind noch nicht lange in unserer Gegend, Herr Stensgård. Aber würden Sie erst ein wenig unsere lokalen Verhältnisse kennen, so —

KELLNER bringt Champagner. Es wurde doch hier bestellt —?

ASLAKSEN. Freilich. Schenken Sie nur ein!

KELLNER einschenkend. Und, — nicht wahr, für Ihre Rechnung, Herr Monsen?

MONSEN. Die ganze Geschichte; seien Sie unbesorgt!

Kellner ab.

MONSEN stößt mit Stensgård an. Willkommen denn in unserer Mitte, Herr Obergerichtsanwalt! Es freut mich unendlich, Sie kennen gelernt zu haben; und ich darf sagen, es ist eine Ehre für den Distrikt, daß ein Mann wie Sie sich hier niederläßt. Wir haben so viel von Ihnen in den Zeitungen gelesen, bei Gelegenheit von Gesangsfesten und andern Versammlungen. Herr Stensgård, Sie haben große Rednergaben, und Sie haben ein Herz für das Gemeinwohl. Möchten Sie doch

nun auch mit Lust und Liebe herzhaft eingreifen —
hm, eingreifen in —

ASLAKSEN. — die lokalen Verhältnisse.

MONSEN. Jawohl, in die lokalen Verhältnisse.
Darauf wollen wir anstoßen.

Sie trinken.

STENSGÅRD. An Lust und Liebe soll's nicht
fehlen.

MONSEN. Bravo! Hören Sie mal! Noch ein Glas
auf dies Versprechen!

STENSGÅRD. Nein — halt! Ich habe vorhin
schon —

MONSEN. Ach, Unsinn! Noch ein Glas, sage ich
— es ist ein Becher der Verheißung!

Sie stoßen nochmals an und trinken; während des folgenden füllt
Bastian fleißig die Gläser.

MONSEN. Übrigens, — da wir nun mal auf das
Thema gekommen sind —, so muß ich sagen, es ist nicht
eigentlich der Kammerherr, der hier alles niederhält.
Nein, wer dahinter steht und die Drähte zieht, Sie, —
das ist Vater Lundestad.

STENSGÅRD. Das habe ich von mehreren Seiten
gehört. Ich begreife nicht, wie ein so freisinniger
Mann —

MONSEN. Lundestad? Anders Lundestad nennen
Sie einen freisinnigen Mann? Allerdings gab er sich
dafür aus in seinen jungen Jahren, als es galt, Karriere
zu machen. Deshalb hat er auch den Reichstagssitz
beim Tode seines Vaters geerbt. Lieber Himmel, alles
erbt sich hier jetzt fort!

STENSGÅRD. Aber diesem ganzen Unfug müßte
man doch ein Ende machen können.

ASLAKSEN. Donnerwetter ja, Herr Rechtsanwalt,
— machen Sie ein Ende!

STENSGÅRD. Ich sage ja nicht, daß ich —

ASLAKSEN. Ja, gerade Sie! Sie sind der Mann
dazu. Sie haben das Maul auf dem rechten Fleck, wie

man zu sagen pflegt; und noch mehr, Sie verstehen mit der Feder umzugehen. Meine Zeitung steht Ihnen zur Verfügung, das wissen Sie.

MONSEN. Aber, soll etwas geschehen, so müßte es recht bald geschehen. Die Urwahl ist nächster Tage.

STENSGÅRD. Und Ihre vielen Privatangelegenheiten würden Ihnen kein Hindernis sein, wenn die Wahl auf Sie fiel?

MONSEN. Meine Privatangelegenheiten würden allerdings darunter leiden; aber wofern man der Ansicht ist, daß die Bedürfnisse der Kommune es erfordern, so müßte ich mich natürlich darein finden, persönliche Rücksichten hintanzusetzen.

STENSGÅRD. Ja, ja, — so ist's brav. Und eine Partei habe n Sie schon, das habe ich wohl bemerkt.

MONSEN. Ich schmeichle mir, daß der größte Teil der jungen tatenlustigen Generation —

ASLAKSEN. Hm, hm; da schnüffelt was herum!

DANIEL HEJRE aus dem Zelt; kurzzeitig, späht er umher und kommt näher. Ach, dürft' ich wohl um einen leeren Stuhl bitten? Ich möchte mich gern dadrüben hinsetzen.

MONSEN. Hier sind feste Bänke, wie Sie sehen; aber wollen Sie nicht hier am Tisch Platz nehmen?

HEJRE. Da? An dem Tisch? Ja, warum nicht. Setzt sich. Ei, ei, Champagner!

MONSEN. Ja. Trinken Sie vielleicht ein Glas mit?

HEJRE. Nein, danke! Der Champagner, den Madam Rundholmen liefert —; na, ein Gläschen kann ich ja wohl zur Gesellschaft mittrinken; — hm, hm, wenn man nur ein Glas h ä t t e!

MONSEN. Bastian, geh und hol' ein Glas!

BASTIAN. Ach, Aslaksen, gehen Sie und holen Sie ein Glas!

Aslaksen ab ins Zelt. Pause.

HEJRE. Die Herren genießen sich doch nicht meinertwegen? Ich möchte wirklich nicht —! Danke, Aslaksen! Begrüßt Stensgård. Ein fremdes Gesicht. Noch nicht

lange hier. Vermutlich der Herr Obergerichtsanwalt Stensgård, wenn mich nicht alles täuscht.

MONSEN. Ganz recht. Vorstellend. Obergerichtsanwalt Stensgård, Herr Daniel Hejre —

BASTIAN. Kapitalist.

HEJRE. Richtiger gesagt: ehemaliger. Jetzt habe ich mich der ganzen Geschichte entledigt, — habe darauf Verzicht geleistet, könnte man sagen. Jawohl, kein Bankerotteur! Kreuzschwerenot, das müssen Sie nicht glauben.

MONSEN. Trinken Sie, trinken Sie, so lange er noch schäumt!

HEJRE. Aber Schuffereien, sehen Sie; Ränke und so weiter — genug! Na ja, ich will hoffen, es ist nur vorübergehend. Wenn ich meine älteren Prozesse und einige andere Affären los bin, so werde ich mir den hochwohlgeborenen Herrn Reineke eines Tages schon vornehmen. Prost! Stoßen Sie nicht mit drauf an? Was?

STENSGÅRD. Darf ich mir zunächst die Frage erlauben, wer der hochwohlgeborene Herr Reineke ist?

HEJRE. Hähä! Sie brauchen kein so verlegenes Gesicht zu machen. Sie glauben doch nicht etwa, ich spielte auf Herrn Monsen an? Herrn Monsen kann man doch nicht hochwohlgeboren nennen. Nein, ich meine den Kammerherrn Bratsberg, mein lieber junger Freund.

STENSGÅRD. Was denn? In geschäftlicher Beziehung ist der Kammerherr doch gewiß ein Ehrenmann.

HEJRE. So, meinen Sie, junger Mann? Hm, genug! Rückt näher. Vor einigen zwanzig Jahren war ich eine Tonne Goldes wert. Hatte ein großes Vermögen von meinem Vater geerbt. Sie haben wohl von meinem Vater gehört? Nein? Vom alten Matz Hejre? Sie nannten ihn Goldmatz. Er war Schiffsreeder; verdiente ein Heidengeld in der Privilegienzeit; ließ seine Fensterahmen und Türpfosten vergolden; hatte die Mittel dazu; genug — deshalb nannten sie ihn Goldmatz.

ASLAKSEN. Vergoldete er nicht auch seine Schornsteine?

HEJRE. Nein, das ist bloß 'ne Zeitungslüge — die ist übrigens lange vor Ihrer Zeit entstanden. Aber Geld verputzte er; und das hab' ich denn auch getan. Eine kostspielige Reise nach London —; haben Sie nicht von meiner Londoner Reise gehört? Ich nahm einen förmlichen Hofstaat mit; — haben Sie wirklich nie davon gehört? Nein? — Und was habe ich nicht weggeworfen für Kunst und Wissenschaft! Und wie hab' ich nicht junge Talente unterstützt!

ASLAKSEN steht auf. Besten Dank, meine Herren!

MONSEN. Wie? Sie wollen fort?

ASLAKSEN. Ich will mir ein bißchen Bewegung machen. Ab.

HEJRE mit gedämpfter Stimme. Das ist auch so einer. Dankt mir's wie alle andern, hähä! Wissen Sie wohl, daß ich ihn ein ganzes Jahr habe studieren lassen?

STENSGÅRD. Wirklich? Aslaksen hat studiert?

HEJRE. Wie der junge Monsen; — wurde nie was Ordentliches; — und wie — doch genug! Was ich sagen wollte, — ich mußte ihn aufgeben; bemerkte schon früh jenen unseligen Hang zu Spirituosen —

MONSEN. Aber Sie sind ja ganz davon abgekommen, was Sie Herrn Stensgård über den Kammerherrn erzählen wollten.

HEJRE. Ja, das ist 'ne weitläufige Historie. Als mein Vater auf dem Gipfel seines Glückes stand, da ging es bergab mit dem alten Kammerherrn, — dem Vater des jetzigen, verstehen Sie; denn d e r war auch Kammerherr —

BASTIAN. Natürlich; alles erbt sich hier fort.

HEJRE. Und alle angenehmen Eigenschaften mit. Genug! Geldnot, — Unvorsichtigkeiten, Scherereien, die er sich Anno 1816 und später zuzog, zwangen ihn, sich seiner Ländereien stückweise zu entäußern —

STENSGÅRD. Und Ihr Vater hat sie gekauft?

HEJRE. Hat sie gekauft und bezahlt. Na, was ge-

schieht? Ich trete die Erbschaft an, — mache tausenderlei Verbesserungen —

BASTIAN. Natürlich.

HEJRE. Prost! — Tausenderlei Verbesserungen, wie gesagt; ich mache es in den Wäldern ein bißchen luftiger; eine Reihe von Jahren vergeht; — da kommt mein Herr Urian, — ich meine den jetzigen, — und macht den Handel wieder rückgängig!

STENSGÅRD. Aber, verehrtester Herr Hejre, das hätten Sie doch verhindern können.

HEJRE. Nicht so leicht! Er behauptete, ein paar kleine Formalitäten wären vergessen worden. Außerdem befand ich mich damals in momentaner Geldverlegenheit, die später allmählich chronisch wurde. Und wie weit kommt man wohl heutzutage ohne Kapitalien?

MONSEN. Bei Gott, ein wahres Wort! Ja, in gewisser Beziehung kommt man auch mit Kapitalien nicht weit. Das habe ich fühlen müssen. Ja, selbst meine unschuldigen Kinder —

BASTIAN schlägt auf den Tisch. Vater, — hätte ich gewisse Leute hier!

STENSGÅRD. Ihre Kinder, sagen Sie?

MONSEN. Na ja; sehen Sie, zum Beispiel Bastian. Hat er nicht etwa was Tüchtiges gelernt?

HEJRE. In drei Fächern! Zuerst als Student; dann als Maler; und dann um — nein, ist ja wahr — Zivilingenieur, das ist er ja.

BASTIAN. Jawohl, das bin ich, Donnerwetter!

MONSEN. Jawohl, das ist er; das kann ich beweisen durch Rechnungen wie durch Examensatteste! Aber wer hat die städtischen Arbeiten gekriegt? Wer hat bei uns die Straßenbauten gekriegt, — zumal in den zwei letzten Jahren? Ausländer haben sie gekriegt — oder doch jedenfalls Fremde, — kurzgesagt, Leute, von denen man nichts weiß!

HEJRE. Ja, es geht hier in allen Verhältnissen schandbar zu. Als man zu Neujahr einen Sparkassenverwalter

brauchte, überging man Herrn Monsen und wählte ein Subjekt, das sich darauf verstand — hustet — das sich darauf verstand, den Daumen auf den Geldbeutel zu halten, was man unserm splendiden Wirt bekanntermaßen nicht nachsagen kann. Handelt es sich um ein Vertrauensamt in der Gemeinde, — genau dasselbe! Niemals Monsen, immer einer, der Vertrauen genießt — bei den Machthabern! Na, commune suffragium! wie es im römischen Rechte heißt; das will sagen, die Kommunalsachen gehen dabei in die Brüche. Pfui Teufel! Prost!

MONSEN. Danke! Doch um auf etwas anderes zu kommen, — was machen denn Ihre vielen Prozesse?

HEJRE. Die schweben noch immer; mehr kann ich Ihnen für den Augenblick nicht sagen. Ja, welchen Schikanen bin ich nicht deswegen ausgesetzt! Nächste Woche bin ich leider genötigt, den ganzen Magistrat vor die Vergleichskommission laden zu lassen.

BASTIAN. Ist es wahr, was die Leute sagen, daß Sie einmal sich selbst vor die Vergleichskommission geladen haben?

HEJRE. Mich selbst? Ja, aber ich bin nicht erschienen.

MONSEN. Haha! Sie sind nicht erschienen?

HEJRE. Ich hatte einen gesetzlichen Abhaltungsgrund. Mußte Grönsund passieren, und das war unglücklicherweise in dem Jahr, wo Bastian die Brücke gebaut hatte; — Sie wissen ja, — plumps! — und sie ging ad undas —

BASTIAN. Da schlage doch ein Donnerwetter —!

HEJRE. Ruhig Blut, junger Mann! Hier gibt's so viele, die den Bogen spannen, bis er bricht, — den Brückenbogen meine ich; alles erbt sich ja fort, — genug!

MONSEN. Hahaha! Genug, — jawohl! Trinken Sie mal, — genug! Zu Stensgård. Sie hören, Herr Hejre hat unbeschränkte Redefreiheit.

HEJRE. Das Recht der freien Meinungsäußerung ist auch das einzige staatsbürgerliche Recht, auf das ich Wert lege.

STENSGÅRD. Schade nur, daß die Gesetze dies Recht beschränken.

HEJRE. Hähä! Dem Herrn Obergerichtsanwalt wässert vielleicht der Mund nach einem Injurienprozeß? Was? Lassen Sie die Hand davon, Verehrtester! Ich bin ein alter Praktikus!

STENSGÅRD. Betreffs Injurien?

HEJRE. Verzeihen Sie, junger Mann! Der Unwille, den Sie empfinden, macht Ihrem Herzen alle Ehre. Ich bitte Sie zu vergessen, daß ein alter Mann freimütig über Ihre abwesenden Freunde gesprochen hat.

STENSGÅRD. Meine abwesenden Freunde?

HEJRE. Der Sohn ist gewiß aller Ehre wert, — genug! Die Tochter auch. Und wenn ich beiläufig mich unterstand, den Charakter des Kammerherrn aufs Korn zu nehmen —

STENSGÅRD. Des Kammerherrn? Den Kammerherrn und seine Familie, die nennen Sie meine Freunde?

HEJRE. Ja, — denn bei seinen Feinden macht man doch keine Visiten, sollte ich meinen.

BASTIAN. Visiten?

MONSEN. Was ist das?

HEJRE. O weh, o weh! Da hab' ich gewiß was verraten, das —!

MONSEN. Sie haben dem Kammerherrn eine Visite gemacht?

STENSGÅRD. Unsinn! Verleumdung!

HEJRE. In der Tat, höchst fatal! Aber wie konnte ich auch wissen, daß es ein Geheimnis ist? Zu Monsen. Übrigens dürfen Sie meine Worte nicht allzu buchstäblich nehmen. Wenn ich Visite sage, so meine ich nur eine Art formellen Besuch; — allerdings in Frack und mit gelben Glacés; aber was —

STENSGÅRD. Und ich sage Ihnen, ich habe kein Sterbenswort mit der ganzen Familie gesprochen!

HEJRE. Ist's möglich? Wurden Sie auch das zweite Mal nicht angenommen? Denn das erste Mal ließ man sich verleugnen, das weiß ich wohl.

STENSGÅRD zu Monsen. Ich hatte ihm von jemand in Christiania ein Schreiben zu überbringen, — das ist alles.

HEJRE aufstehend. Die Geschichte ist weiß Gott empörend! Kommt da ein junger, vertrauensseliger, unweltläufiger Mensch; sucht den erprobten Weltmann in seinem Haus auf; wendet sich an ihn, der sein Schäfchen im Trocknen hat, und möchte — genug! Der Weltmann schlägt ihm die Tür vor der Nase zu; man ist nicht zu Hause; — nein, man ist niemals zu Hause, wenn es gilt, — genug! Mit Heftigkeit. Aber obendrein ist es auch noch die schändlichste Grobheit!

STENSGÅRD. Ach, hören Sie jetzt mit der langweiligen Geschichte auf.

HEJRE. Nicht zu Hause! Er, der zu sagen pflegt: für anständige Leute bin ich immer zu Hause!

STENSGÅRD. Sagt er das?

HEJRE. Solch ein Maulheld. Herr Monsen wird auch nie angenommen. Aber ich begreife nicht, wodurch Sie sich seinen Haß zugezogen haben. Ja, Haß; denn wissen Sie, was ich gestern gehört habe?

STENSGÅRD. Ich will nicht wissen, was Sie gestern gehört haben.

HEJRE. Also Punktum! Die Äußerung hatte übrigens für mich nichts auffallendes, — im Munde des Kammerherrn Bratsberg! Ich kann nur nicht begreifen, weshalb er „Wühler“ hinzusetzte.

STENSGÅRD. Wühler?

HEJRE. Wenn Sie mich denn durchaus zwingen, so muß ich gestehen, daß der Kammerherr Sie einen Wühler und Glücksritter genannt hat.

STENSGÅRD aufspringend. Was denn?

HEJRE. Wühler und Glücksritter, — oder Glücksritter und Wühler; ich kann mich nicht dafür verbürgen, in welcher Reihenfolge die Worte fielen.